

Wir werden auferstehen zu einem neuen Leben

Predigt am 18. November 2018 in der Christuskirche Frankfurt

Aus der Reihe: „Was wir hoffen dürfen...“

Was bleibt, wenn alles gegangen ist? Was ist hinter dem Horizont? Was ist jenseits unseres Gesichtskreises? Was geschieht, wenn unsere Sonne ausgeglüht und unser Planet zerfallen sind? Hat das Leben ein Ziel, einen Sinn, einen Heimathafen? Kommen wir irgendwo an oder ist nach Leben, Sterben und Tod nur Stille, Kälte, unendliche Leere: das Schweigen eines unterkühlten Universums?

Das sind die Fragen nach unserer ganz persönlichen Existenz, die Fragen nach dem eigenen Leben. Aber es sind auch die Fragen nach dieser Welt und ihrer Zukunft und dem Sinn des Ganzen.

Heute geht es nicht um die „letzten Dinge“, wie man es immer so schön sagt. Also nicht um die Frage, ob Himmel und Erde vergehen, nicht um eine kosmische Hoffnung oder den kosmischen Tod.

Es geht um die persönliche Hoffnung und um den Tod des Menschen. Und damit geht es auch um die Frage von Auferstehung.

Auferstehung ist ein durch und durch biblisches, nein, man muss es genauer sagen, ein neutestamentliches Wort. Und wir müssen von der Auferstehung reden, sonst brauchen wir gar nicht erst von einer Hoffnung auf ein neues Leben oder von der Hoffnung auf ein ewiges Leben reden. Denn das Reden von einem Leben nach dem Tod ist erst denkbar geworden, nachdem sich der Gedanke an Auferstehung festgesetzt hatte.

Immer schon war im Judentum klar: Tot ist tot. Wer nicht mehr lebt, kann Gott nicht mehr loben. Und wer Gott nicht loben kann, der ist tot. Der Jude war da immer schon sehr realistisch und klar in der Beurteilung des Menschen und seines Lebens. Er wusste, wer tot ist, der befindet sich, wenn überhaupt, in einer Unterwelt. Relativ spät entwickelt sich die Überzeugung, dass Gott den Menschen zum neuen Leben erweckt. Wir finden im Danielbuch einen Hinweis darauf. Dann auch im 2. Makkabäerbuch. Und in der jüdische-apokalyptischen Literatur. Der Boden war also gewissermaßen bereitet. Aber was heißt das schon? Nur weil irgendwann diese Idee aufkam im Judentum? Nur weil Teile des jüdischen Volks das für möglich hielten und daran glaubten? Deshalb allein gibt es noch keine Auferstehung der Toten.

Wir greifen noch einen zweiten Gedanken auf. Das ist der des Gerechten. Von dem Gerechten redet die jüdische Bibel an vielen Stellen. Ich erinnere daran, wie Abraham mit Gott feilscht, das Gericht von der Stadt Sodom abzuwenden. Er beginnt mit der Zahl 50. Was wäre, wenn es in dieser Stadt 50 Gerechte gäbe. Willst du, Gott, diese Stadt samt der 50 Gerechten vernichten. Und er handelt den Preis immer höher. Und immer geht es um

die Gerechten, die Grund wären, die Stadt zu retten. Wie gesagt, erst 50, dann 40, dann 30, dann 20, dann 10.

10 Gerechte.

Und im Propheten Jesaja 42 und 50 begegnet uns erneut der Gerechte. Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Gott ist nahe, der mich gerecht spricht; wer will mit mir rechten? Lasst uns zusammen vortreten! Wer will mein Recht anfechten? Der komme her zu mir.

Es gibt die Idee, dass der Gerechte etwas beiträgt zur Rettung der Welt. Es gibt die Idee, dass ein Gerechter viel aufwiegt und Schaden abwendet. Es gibt die Idee, dass, wenn es nur genügend Gerechte gibt, das Elend der Welt überwunden werden kann. Der Gedanke war im Judentum auch tief verwurzelt. Und damit kommen wir direkt zu Jesus.

Und wir reden auch nicht über sein Leben. Denn das wird sich uns sehr schnell zeigen, lesen wir die Berichte über sein Leben: Er war eine Ausnahmeerscheinung. Er war kein Mitläufer oder Duckmäuser. Er war eher einer, den man einen Gerechten nennen kann. Der sich kümmert, dem das Leben der anderen nicht egal ist. Der Kranke sieht und nicht vor die Mauern der Stadt scheucht, der Kinder in die Mitte stellt, der Frauen würdigt als gäbe es keine patriarchalische Gesellschaft. Der sich dem System entgegenstellt, wenn es Menschen unter sich begräbt. Der kämpft für das Recht anderer. Ja. Ein Gerechter. Und dann greifen ihn die, die das Sagen haben und denen er schon lange ein Dorn im Auge ist, an. Weg mit ihm. Aus dem Weg mit ihm. Ans Kreuz mit ihm. Dem Ganzen ein Ende machen.

Und wieder zerbröseln Träume von Menschen, die gehofft haben, dass auch sie mal ein Stück Gerechtigkeit erfahren. Jesus. Sein Leben und Sterben. Eine berührende Geschichte. Bis heute. Ein zu Herzen gehender Bericht, der unser aller Zustimmung erhält und das Herz für ihn schlagen lässt. Aber am Ende doch eine Geschichte, wie so viele. Eine Geschichte ohne Hoffnung. Eine Geschichte ohne Zukunft.

Doch halt. Die Geschichte endet nicht mit dem Tod, sondern mit dem Bericht von seiner Auferstehung. Und wie? Der älteste Bericht, den wir von der Auferstehung haben, stammt von Paulus, dem Briefeschreiber. Er schreibt katechismusartige Sätze, als sollten sie auswendig gelernt werden. Christus ist gestorben für unsere Sünden nach den Schriften. --- Er ist bestattet worden. ---- Er ist auferweckt worden am dritten Tage nach den Schriften, ----- Er ist Kephas erschienen, danach den Zwölfen.

4 Sätze. Die Mitte bilden Satz 1 und 3. Er ist gestorben. Er ist auferweckt worden. Nach den Schriften. Und die kürzeren Sätze sind zugeordnet: Bestattung (das bekräftigt den Tod) und die Erscheinung (das bekräftigt die Auferstehung).

Zusammengehalten werden diese 4 Sätze durch das Subjekt: Christus. Das beherrscht den Anfang und damit das Ganze. Na. Schön. Möchte man sagen. Behaupten kann mal viel. Glauben kann man manches. Geht das alles nicht ein bisschen geschmeidiger, überzeugender, unterfüttert mit Beweisen? Gibt es nicht Klarheit und Gewissheit?

Wir müssen feststellen, dass wir in der Literatur aus dieser Zeit nicht eine einzige Aussage von einem Menschen finden, der ein Gegner Jesu war. Also keine Aussage von Pontius Pilatus. Oder vom Hohepriester und dem Ältestenrat. Oder von den Soldaten, die dabei waren, also das Grab bewachten. Wie schön wäre denn das! Dann wäre alles eindeutig und klar.

Nein.

Wir leben mit den Sätzen von Menschen, die gesagt haben, dass er sich ihnen als der Auferstandene offenbart hat. Da ist eben der Erste, der das schriftlich macht, Paulus. Er sagt, dass ihm der Auferstandene erschienen ist. Und er meißelt diese Sätze für die Gemeinden. Christus ist gestorben und auferweckt worden. Und das soll den Glauben wecken? Das soll das Herz weiten und die Hoffnung beflügeln?

Ich zitiere noch einmal Paulus. Jetzt in seinem Philipperbrief. Da begegnen wir einem Hymnus, der vielleicht aus der TaufLiturgie der damaligen Zeit stammt:

Darum hat Gott ihn hoch erhöht und ihm den Namen verliehen, der jedem anderen Namen überlegen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der himmlischen, irdischen und unterirdischen Mächte, und jede Zunge bekenne: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes des Vaters. Kommt bei diesem Hymnus unser Herz in Bewegung?

Ich weiß, wie schwer es ist. Und die Bibel weiß es auch: Der älteste Bericht von Jesu Auferstehung ist im Markusevangelium zu finden. Nachdem Jesus am Kreuz gestorben ist, von keinem seiner Jünger umgeben, sondern nur von ein paar Frauen, spricht am Abend Joseph von Arimathia, ein Mitglied des Hohen Rates, bei Pilatus vor und ersucht, ihm den Leichnam Jesu auszuliefern. Pilatus wundert sich, dass Jesus bereits gestorben sein soll und lässt sich vom Hauptmann berichten. Erst als dieser den Tod bestätigt hat, wird die Leiche freigegeben.

Joseph von Arimathia kauft ein Linnen, geht zur Hinrichtungsstätte, nimmt den Leichnam Jesu vom Kreuz ab, bestattet ihn in einem Felsengrab und verschließt dies mit einem Stein. Frauen sehen, wo er bestattet wird. Und so lesen wir weiter: Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Frau des Jakobus, und Salome Salböle, um ihn einzubalsamieren. Und ganz früh beim Morgengrauen des ersten Wochentages kamen sie zur Grabstätte, als eben die Sonne aufging. Und sie sagten zueinander: Wer wird uns nur den schweren Stein vom Grabeingang fortwälzen? Doch wie sie schauten, sahen sie, dass der Stein fortgewälzt war. Da gingen sie in die Grabkammer hinein und sahen dort zur Rechten einen Jüngling sitzen, angetan mit einem weißen Gewand. Und sie erschrakten. Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht. Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten? Er ist auferweckt worden. Er ist nicht hier. ... Da stürzten sie aus der Grabkammer heraus und

flohen davon, von Schrecken und Entsetzen gepackt. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

***** Wir bleiben bei dieser Erzählung und wir fragen, was der Erzähler betont hat und was er herausstellen wollte. Mir fällt auf, dass der Erzähler sehr genau ist. Da wird dieser Joseph von Arimathia erwähnt. Also nicht irgendwer, sondern ein Mann, der bekannt war. Der Ansehen hatte. Der ggf. auch als Zeuge aufgerufen werden kann. Er sorgte für eine ordentliche Beerdigung, wie es damals üblich war. Und auch die Frauen werden mit Namen erwähnt. Also nicht irgendwer, sondern ggf. als Zeuge zu benennen. Wir sollen erfahren, dass Jesus tatsächlich tot war. Bestätigt vom Hauptmann und Pilatus. Das Grab ist ordnungsgemäß verschlossen. Und dieses verschlossene Grab steht im totalen Kontrast zu der offenen Grabstelle mit dem Jüngling in weißen Kleidern.

Und auch die Frauen sind Zeugen. Zeugen eines leeren Grabes. Im Mittelpunkt steht, was der weiß Gekleidete sagt: Die Verkündigung der Auferstehung. Die Bekanntgabe eines außerordentlichen Wunders. Da ist weder der schwere Stein am Grabeseingang ein Hindernis noch der Tod dessen, den man in das Grab gelegt hat. Und es wird ihnen angesagt, dass man dem Auferstandenen in Galiläa begegnen wird. So, wie es Jesus selbst angekündigt hatte.

Mit dem Satz über die Flucht der Frauen bricht das Evangelium ab. Man könnte fragen, ob der Schlussteil verloren gegangen ist, denn so kann doch der Bericht nicht enden. Diese Überlegung hat viele Ausleger umgetrieben, aber es gibt darauf keine befriedigende Antwort, außer man nimmt zur Kenntnis, dass Markus genau das sagen wollte. Die Frauen verstehen nicht. Sie erschrecken. Sie fliehen. Sie schweigen. Zu außergewöhnlich ist das Ereignis. Es ist beispiellos. Es greift nicht auf Erfahrungen von Menschen zurück, sondern steht quer zu allen Erfahrungen. Auferstehung. Das kann man nicht fassen. Das kann man nicht verstehen. Das kann man nicht einordnen in das alltägliche Leben und in das Erfahrungsgut von Menschen. Auferstehung sprengt alle Grenzen und überwindet sie.

Kein Wunder, dass man das nicht glauben kann. Ich kann doch nur das glauben, was glaubwürdig ist. Und glaubwürdig ist nur das, was ich mir vorstellen kann. Aber das Unvorstellbare? Das, was ich mir gar nicht vorstellen kann, was ich nicht mal richtig denken kann – das soll ich glauben? Ja. Das ist die Frage, die uns umtreibt und die immer wieder an die Kirche gestellt wird.

Was hilft? Ich weiß nicht, was Ihnen hilft. Ich weiß aber, was mir hilft. Bibel lesen. Eintauchen in die Texte, in den Geschichten, in die Gebete, in die Argumentationsketten, in die Bilder, die entstehen. Sich von dem, was die Bibel schreibt, faszinieren lassen. Und das gelingt diesem Buch. Immer wieder. Immer wieder neu. Auch Texte, die ich kenne, die mir durchaus vertraut sind. Sie leuchten neu auf, ich entdeckte Gedanken, die sich mir bislang nicht erschlossen haben. Ich werde in meiner Grundstimmung verändert. Mir wird warm ums Herz. Ich schaue durch den Horizont hindurch.

Und darum noch ein paar Sätze zu diesem Thema. Sätze der Bibel. Paulus schreibt im 1. Kor. 15, 52: Die Toten werden unvergänglich auferstehen. Und die Lebenden werden beim Kommen Christi in die gleiche Unvergänglichkeit ihres Leibes in herrlicher Schönheit verwandelt werden. Dahinter steckt der Gedanke, dass die Menschen mit ihren Körpern, die ja auch der Sünde unterliegen, nicht ohne Verwandlung den Glanz der ewigen Herrlichkeit zu bewahren vermögen. Oder so wie es Luther übersetzt: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht zum Erbe empfangen und die Vergänglichkeit nicht die Unvergänglichkeit erben. 1. Kor. 15,50 Dennoch wird dieser vergängliche Leib, V. 53, Unvergänglichkeit und dieser todhaltige Leib Unsterblichkeit anziehen.

Auferstehung heißt nicht: Rückkehr in dieses raum- und zeitlich gebundene Leben. Auferstehung heißt nicht: Der Tod wird rückgängig gemacht. Auferstehung heißt: Der Tod wird überwunden.

Auferstehung heißt dann weiter: Eingang in ein ganz anderes, unvergängliches ewiges Leben. Ewig heißt nicht: Das was gestern und heute war ist auch morgen und übermorgen und jeden Tag, also ewig. Ewiges Leben ist nicht die Fortsetzung des Hier und Heute. Es gibt keine Kategorie von vorher und nachher. Raum und Zeit werden gesprengt. Es ist ein neues Leben. Es ist ein unvergleichlich anderes Leben in Gottes unsichtbarer Welt, in dem Bereich, den die Bibel Himmel nennt und der das gleiche Wort für das ist, was wir sehen, wenn wir im Freien den Blick nach oben richten.

Auferstehung heißt: Jesus ist in den Tod hinein gestorben und von Gott aufgenommen worden. Er war nicht scheinot. Er war tot. Aber er hat den Tod überwunden. Und das ist das Entscheidende. Christus hat dem Tod die Macht genommen. Der Tod hat nicht mehr das letzte Wort. Das letzte Wort hat Gott.

Was erwartet uns Menschen? Uns Menschen erwartet seit der Auferstehung Jesu nicht das Nichts. Uns erwartet Jesus. Uns erwartet alles das, was Gott ist, was ihn ausmacht, was er tut.

Der Glaube an die Auferstehung sagt: Der Tod ist der Durchgang zu Gott. So wie ein Tunnel. Ich muss durch den Tunnel gehen. Aber am Ende des Tunnels ist das Licht. Ist Gott. Und ich darf einkehren in Gottes Verborgenheit, in sein geheimes Wesen. Das übersteigt alle Vorstellungen. Es bleibt unsagbar.

Die Jünger, so erzählen es uns die Evangelien, haben das leere Grab gesehen und diesen auferstandenen Jesus. In einer Geschichte darf sogar einer der Jünger Jesus anfassen, die kaputten Hände und die aufgerissene Seite. Sie sollten immer sagen können: Ja. Das war ein historisch einschneidendes Erlebnis.

Paulus dagegen sagt: Er ist mir erschienen. Er hat mein Leben auf den Kopf gestellt. Da spielt das Grab keine Rolle und die durchbohrten Hände auch nicht. Paulus würde sagen: Die Auferstehung ist nicht in Raum und Zeit zu verorten, sie ist nicht anschaulich und nachvollziehbar, sie ist nicht biologisch erklärbar. Und trotzdem würde Paulus sagen: Die Auferstehung ist ein wirkliches Geschehen in der Sphäre Gottes.

Der Tod ist des Menschen Sache. Das neue Leben ist Gottes Sache.

Wie heißt das Thema? Wir werden auferstehen zu einem neuen Leben. Wir. Du. Ich. Die von gestern und die von morgen.

Amen

Ruthardt Prager